DER PUCKEN HOF

Konzeption

Therapeutische Tagesgruppe
auf der Grundlage eines traumapädagogischen Konzepts für Schulkinder

Stand: 10/2023

Inhaltsverzeichnis

1. Präambel
2. Grundhaltung
   2.1. Annahme des guten Grundes
   2.2. Wertschätzung
   2.3. Partizipation
   2.4. Transparenz
   2.5. Spaß und Freude
3. Zielgruppe
4. Zielsetzung
5. Personelle Ausstattung
6. Recht auf Schutz und Hilfe für Kinder und Mitarbeiter*innen (Schutzkonzept)
7. Öffnungszeiten
8. Therapeutische Angebote und zusätzliche Förderung
9. Mittel und Methoden
10. Elternarbeit/Familienarbeit
11. Räumlichkeiten
12. Tagesablauf/Wochenplan
13. Schulbesuch/ Kooperation Schule
14. Aufnahmeverfahren
15. Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialdienst (ASD)
16. Kooperation mit weiteren Institutionen
17. Dauer der Maßnahme
18. Gestaltung von Übergängen
19. Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung
20. Rechts- und Finanzierungsgrundlage

1. Präambel

In den letzten Jahren konnten in der Psychotraumatologie und Hirnforschung immer deutlichere und konkretere Folgen und Auswirkungen von psychischen Traumata auf die Entwicklung und Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen nachgewiesen werden. Nur logisch und konsequent entstand daraus die Notwendigkeit, die aktuellen Erkenntnisse der Trauma Forschung auch in pädagogischen Ansätzen zu berücksichtigen, um die betroffenen Kinder und Jugendlichen ihrem Bedarf entsprechend adäquat unterstützen zu können. Daraus entwickelte sich die mittlerweile zum Fachbegriff gewordene Traumapädagogik.

Traumatisierungen und psychische Erkrankungen sind mittlerweile, neben der stationären Jugendhilfe, auch in der teilstationären Jugendhilfe, eher die Regel als die Ausnahme.
Oft scheitern diese komplex traumatisierten Kinder und Jugendlichen in den herkömmlichen Angeboten der teilstationären Jugendhilfe, weil sie einer noch spezifischeren pädagogischen Betreuung und Behandlung bedürfen.
Für die therapeutische Tagesgruppe Löwenzahn ergeben sich aus den Erkenntnissen der Traumapädagogik klare Haltungen, Förderansätze und Methoden, die für die Umsetzung unseres Konzepts unerlässlich sind.

Unsere Standards werden im Folgenden konkretisiert und ergeben im Zusammenspiel die Möglichkeit, den betroffenen Kindern und Jugendlichen in der Gruppe einen sicheren Ort (Wohlfühlort) zu bieten, an dem sie neue, ergänzende Erfahrungen machen, sich selbst und ihre Handlungsstrategien verstehen lernen, Entwicklungshemmnisse aufholen und sichere Bindungserfahrungen erleben. Dazu gehört auch der Aufbau und die Gewährleistung von tragfähigen und verlässlichen Beziehungen im Alltag, die einen wesentlichen Bestandteil der Traumapädagogik ausmachen. Die soziale und emotionale Stabilisierung der Kinder und Jugendlichen sowie der Aufbau von Vertrauen zu sich selbst und zu anderen sind dabei weitere grundlegende Zielsetzungen für unsere Arbeit in der Gruppe Löwenzahn.

2. Grundhaltung

Eine wesentliche Basis unserer pädagogischen Arbeit stellt eine traumasensible Grundhaltung dar, die das Wissen um Folgen von Traumatisierung und biografischen Belastungen berücksichtigt und ihren Schwerpunkt auf die Ressourcen und Resilienz der Kinder legt. Hierbei bildet unsere wertschätzende und verstehende Haltung das Fundament.
Traumatisierte Kinder haben Überlebensstrategien entwickelt, um von ihnen negativ erlebtes zu überstehen und diese Strategien gilt es in der Funktion und Auswirkung zu verstehen, um ihnen fachlich angemessen begegnen zu können.
Der sichere Ort aus traumapädagogischer Sicht entsteht im Zusammenspiel von Kindern und Jugendlichen, Pädagoginnen, Fachdienst, Leitungskräften und Strukturen.

Die Entwicklung und Weiterentwicklung unseres traumapädagogischen Konzeptes ist als kontinuierlicher Prozess zu verstehen, für den alle Beteiligten an ihrem Platz Verantwortung tragen.

2.1. Die Annahme des guten Grundes

„Jedes Verhalten eines Menschen hat einen guten Grund und macht einen Sinn in seiner Geschichte."
Viele der Verhaltensweisen, die traumatisierte Kinder und Jugendliche zeigen, sind für unser Team und die anderen Gruppenmitglieder, sowie das gesamte Umfeld des Kindes häufig belastend. Es ist elementar wichtig, dass hierbei die notwendige Wertschätzung und Würdigung dieser Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen als deren bisherige Überlebensstrategien nicht verloren gehen.

Würdigung und Wertschätzung dieser notwendig gewordenen Verhaltensweisen bedeuten jedoch nicht, diese weiterhin gutzuheißen, den Kindern und Jugendlichen soll ermöglicht werden, ihr belastendes Verhalten im Kontext seiner Notwendigkeit zu reflektieren und wenn möglich alternative Verhaltensweisen zu entwickeln. Dies wird u. a. durch gezielte Fragen angeleitet, wie z. B.:

- „Du machst das weil, ...?"

„Ich könnte mir vorstellen, du machst das, weil ...!?"

- „Ich kann mir vorstellen, das war sehr hilfreich für dich, um in bestimmten Situationen zurechtzukommen/zu überleben!"
- „Wir akzeptieren dich und deinen guten Grund und zeigen dir aber auch, wenn wir mit dem, was du tust, nicht einverstanden sind."

2.2. Wertschätzung

„Du bist gut so, wie du bist!"

Das intensive und wiederholte Erleben von Hilflosigkeit, Ohnmacht und das in traumatischen Settings häufig willkürliche Verhalten ihres Umfeldes, führt bei Kindern und Jugendlichen dazu, dass sie keinen Sinn und keinen Wert in sich und ihren Handlungen mehr erkennen können. Auch übertragen sie Gefühle, Gedanken und Beziehungsinhalte der zurückliegenden traumatisierenden Situationen immer wieder auf aktuelle. In der Gruppe Löwenzahn sollen sie die Möglichkeit haben, wieder eine Selbstwirksamkeit zu erleben und sich und ihre Handlungen zunehmend wieder als wertvoll wahrzunehmen. Die Fokussierung auf ihre Stärken und Ressourcenarbeit spielt dabei eine sehr große Rolle. Im Rahmen der Gruppe wird so gut wie möglich versucht, einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem den Kindern und Jugendlichen der Aufbau eines positiven Selbstbildes ermöglicht wird, um ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

2.3. Partizipation

„Ich traue dir etwas zu und überfordere dich dabei aber nicht."

Die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebensführung ist aus traumapädagogischer Sicht einer der wichtigsten Einflussfaktoren zur Erreichung einer seelischen Gesundheit. Hierzu zählen:

- Erleben von Autonomie - Ich kann etwas selbst entscheiden.
- Erleben von Kompetenz - Ich kann etwas bewirken.

• Erleben von Zugehörigkeit - Ich gehöre dazu und werde wertgeschätzt.

In früheren Erfahrungen der Kinder wie bspw. Gewalt, Vernachlässigung und/oder Missbrauch haben sie Formen des Kontrollverlustes erfahren, wodurch sie häufig denken, sie hätten keinen Einfluss auf ihr Leben oder ihr Umfeld.

In der Gruppe Löwenzahn werden Strukturen und Ansätze gelebt, die dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder entsprechend, deren höchstmögliche Teilhabe gewährleistet:

• „Was wünscht du dir?“

• „Du bist der/die Spezialist*in für dich selbst und deine Bedürfnisse.“

• „Wir werden gemeinsam eine Lösung finden.“

Wie schon aus dem Leitbild des Puckenhofes hervorgeht, ist uns die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, sowie ihrer Familien ein großes Anliegen. Im Puckenhof ist abteilungsübergreifend ein Kinder- und Jugendparlament und ein Elternbeirat installiert. Näheres ist im Grundsatzpapier „Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern im Jugendhilfeverbund – Der Puckenhof“ beschrieben (letzte Fassung: 05.10.2015)

Der pädagogische Alltag bietet Kindern und Jugendlichen gezielt:

- Möglichkeiten und Angebote zur Partizipation in Alltagssituationen in verschiedenen Stufen (Information, Mitsprache, Gruppengespräche, Gruppensprecher*innen, Teilnahme am Kinder- und Jugendparlament, Wahl der Vertrauenserzieher*innen usw.)
- Möglichkeit zur Mitbestimmung der Aktivitäten des Unternehmungstages und zur Gestaltung des Gruppennachmittages
- Möglichkeit zur Teilnahme an Einzelfallbesprechungen, dies wird ja nach Alter und Entwicklungsstand individuell entschieden

2.4. Transparenz

„Jede/r hat jederzeit ein Recht auf Klarheit.“

Kinder mit traumatischen Erfahrungen haben Macht und Hierarchie in der Regel als etwas Negatives erlebt und/oder haben einen willkürlichen Umgang mit eigentlich sichernden Strukturen erfahren. Es ist daher von elementarer Bedeutung, dass sie durch einen transparenten und verantwortungsvollen Umgang mit Machtverhältnissen, Hierarchien und Strukturen korrigierende Erfahrungen machen.

Der sichere Ort (Wohlfühlort) der Gruppe muss ein Ort der absoluten Berechenbarkeit für die Kinder sein und somit ein Gegengewicht zur häufig erlebten Unberechenbarkeit deren jeweiligen Lebensumfelder:

• „Wir achten alle auf Transparenz in Strukturen und Hierarchien.“

• „Du darfst mich immer fragen, wenn du etwas nicht verstehst.“

• „Ich erkläre dir immer was passiert, wann und wo und vor allem warum etwas passiert.“

2.5. Spaß und Freude

„Viel Freude trägt viel Belastung.“

Traumatisierungen gehen, wie bereits genannt, mit extremen negativen Gefühlen einher. Die positiven Gefühle gehen dabei häufig sehr unter, weshalb diese unbedingt gestärkt werden müssen.

Dies dient auch der Stärkung der Belastbarkeit und der Widerstandsfähigkeit (Resilienzfähigkeit) der Kinder.

- „Wenn wir gemeinsam Spaß haben, stärkt das unser Gemeinschaftsgefühl."
- „Zeig mir was dir Spaß macht!"
- „Ich mache mit dir auch das, was mir Spaß macht!"

3. Zielgruppe

Die Gruppe soll Platz für sechs Schulkinder ab Schuleintritt bieten, die einen erhöhten, bzw. besonderen Erziehungs- und Förderbedarf haben und dadurch den Rahmen einer Regelgruppe oder auch einer HPT-Gruppe überfordern.

Sie ist für Kinder indiziert, die bereits schwerwiegende traumatische Erlebnisse mit ihren emotional relevanten Bezugspersonen hatten und/oder extrem belastenden, evtl. existentiell bedrohlichen Ereignissen ausgesetzt waren (z.B. Vernachlässigung, Zeugen von körperlicher oder sexueller Gewalt, Erleben von emotionaler, körperlicher oder sexueller Misshandlung). Ein Teil der Zielgruppe sind Kinder, die aufgrund von schwerwiegenden Traumatisierungen im Kontext ihrer Ursprungsfamilie bereits in Pflegefamilien leben. Für diese Kinder, die in ihren Pflegefamilien einen sicheren Ort und verlässliche emotionale Bindungen gefunden haben, würde eine stationäre Unterbringung einen weiteren massiven Beziehungsabbruch bedeuten, in regulären Gruppen finden sie sich jedoch häufig noch nicht zurecht.

Einen weiteren Teil der Zielgruppe stellen Kinder dar, welche traumatische Erfahrungen in ihrer Familie gemacht haben, bei denen sich jedoch die familiären Rahmenbedingungen verändert haben (z.B. wenn der Elternteil, der für die traumatischen Erfahrungen verantwortlich ist, die Familie verlassen hat) und die Familie jetzt einen sicheren und emotional haltgebenden Ort für das entsprechende Kind darstellt oder ähnliche Konstellationen.

Die Gruppe ist auch für Kinder konzipiert, bei denen keine Traumatisierungen offiziell bekannt sind, die jedoch ähnlichen Verhaltensweisen aufweisen und für welche dementsprechend eine kleinere, traumapädagogisch-therapeutisch ausgerichtete Tagesgruppe die passende Hilfeform wäre.

Bei der Entscheidung über die Aufnahme eines Kindes ist darüber hinaus auch die Gruppenkonstellation von Bedeutung. Alle Aufnahmeanfragen werden gründlich geprüft und unter Berücksichtigung der Ausschlusskriterien wird im Rahmen einer Einzelfallprüfung individuell über eine Aufnahme entschieden. Je nach bestehender Gruppenzusammensetzung können sich hierbei auch, je nach Auffälligkeiten der Kinder, auch Grenzen der Aufnahmemöglichkeit ergeben.

Nicht aufgenommen werden können Kinder und Jugendliche mit schwerer körperlicher oder geistiger Behinderung oder klinisch/psychiatrisch behandlungsbedürftigen Störungsbildern. Auch Kinder mit selbst- und/oder fremdgefährdenden Verhalten, welches einen akuten medizinischen, psychiatrischen oder psychologischen Behandlungsbedarf erfordert, können nicht aufgenommen werden. Der Schutz und die Sicherheit der anderen Kinder können sonst nicht hinreichend aufrechterhalten werden.

4. Zielsetzung

Die Gruppe ist ein pädagogisch und therapeutisch gestalteter Lebensraum, der förderliche Lebens- und Lernbedingungen schafft und die Kinder befähigt, ihre individuellen und sozialen Probleme zu thematisieren, zu bearbeiten und dadurch psychische und soziale Stabilisierung zu erlangen. In einem entwicklungsförderlichen und verlässlichen Schutzraum sollen die Kinder emotionale Stabilität, innere Sicherheit und Selbstwirksamkeit entwickeln.

In der Gruppe soll durch eine Verbindung von

- Alltagsgestaltung im Sinne eines strukturierten und vorhersehbaren Alltags
- Traumapädagogischer Erziehungsarbeit und
- zusätzliche Hilfen (Heilpädagogische/psychologische Übungen, intensive Einzelarbeit, therapeutische Begleitung)

auf der Grundlage eines Hilfeplans bis

a) zur Rückkehr des jungen Menschen in die Herkunftsschule
b) zur Fortsetzung der Hilfe in einer anderen Hilfeform (reguläre HPT o. ä.)
c) Fortsetzung der Hilfe in einer weiterführenden Hilfeform

die Entwicklung des jeweiligen Kindes gefördert werden.

Die Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie sollen bis zum o.g. Zeitpunkt weiter verbessert/verändert worden sein.

Der gesetzliche Auftrag konkretisiert sich im jeweiligen Hilfeplan, in dem die konkreten Zielsetzungen nach dem Bedarf im Einzelfall vereinbart werden. Mit diesem Auftrag verbinden sich insbesondere folgende Ziele:

- Neustrukturierung des Alltags der Kinder
- Entwicklung von Lebens- und Zukunftsperspektiven
- Überwindung von Störungen und Entwicklungsdefiziten im Bereich emotionaler, psychosozialer, kognitiver und körperlicher Entwicklung, was den Abbau und die Vermeidung von negativen Lebensverläufen (Delinquenz, Sucht etc.) positiv beeinflussen kann.
- Mobilisierung der Ressourcen der Kinder, Hilfe bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit
- Anleitung zur Selbsthilfe
- Förderung/Unterstützung des familiären Umfeldes und seiner Erziehungsbedingungen durch intensive Eltern- und Familienarbeit (Elterngespräche mindestens alle vier Wochen),
- Elternarbeit soll schwerpunktmäßig in aufsuchender Form mit den Kindern zusammen erfolgen
- Erhalt, bzw. Entwicklung wichtiger und förderlicher Kontakte außerhalb der Familie und soziale Integration, bspw. im Gemeinwesen (Vereinen o. ä.)
- Schulische Integration

5. Personelle Ausstattung

Die intensive und individuelle Betreuung und Förderung der Kinder wird durch eine geringe Gruppenstärke und einen hohen Personalschlüssel gewährleistet. Für die Mitarbeiter*innen stehen Strukturen zur Verfügung, die Sicherheit, Unterstützung und Orientierung geben z.B. durch weitere

Qualifizierungsmöglichkeiten, Weiterbildungen, Teamberatung, regelmäßige Supervision und kollegiale Beratungen. Besonderer Wert wird auf die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen im Bereich Traumapädagogik und –therapie gelegt.

Geplant hierfür sind:

- 2 Sozial- und/oder Heilpädagog*innen
- Ein/e Erzieher*in im Rahmen von 0,5 einer Vollzeitstelle
- 4 Std. Fachdienst/Woche und Kind, davon zwei Std./Woche Psycholog*in und zwei Std. Heil- oder Sozialpädagog*in

6. Recht auf Schutz und Hilfe für Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen

Ein geschützter Rahmen sowohl für Kinder, Eltern, als auch für die Mitarbeiter*innen ist eine Grundvoraussetzung für gelingendes/erfolgreiches Zusammenarbeiten.
Grundlagen hierfür bieten u.a. die existierenden Papiere „Grundsatzpapier zum Umgang mit Grenzüberschreitungen durch Mitarbeiter*innen“ (Grundlage 20.09.2004, letztmals ergänzt im Oktober 2015), „Begleitung einer selbstbestimmten Sexualentwicklung bei Kindern und Jugendlichen – Leitfaden zur Prävention und Reaktion“ (letzte Überarbeitung Mai 2013), „Konfliktmanagement und Umgang mit Gewalt und Aggressionen bei Kindern und Jugendlichen (Grundlage aus dem Jahr 2004), die Dienstanweisung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a, SGB VIII im Jugendhilfeverbund der Puckenhof“ (18.09.2009) sowie der Verhaltenskodex, den alle Mitarbeiter*innen vor Beginn ihrer Tätigkeit im Puckenhof zustimmen.

7. Öffnungszeiten

Die Kernarbeitszeit der Mitarbeiter*innen im Gruppendienst findet von 09.30 Uhr bis 17.00 Uhr statt.
Die Therapeutische Tagesgruppe ist an 220 Öffnungstage geöffnet. Abhängig von der jeweils aktuellen Gruppenstruktur werden auch Ferienfreizeitfahrten und/oder Familienfreizeitfahrten durchgeführt.

8. Therapeutische Angebote und zusätzliche Förderung

Neben dem in heilpädagogischen Einrichtungen üblichen Einsatz von Fachdiensten (Diagnostik, in ausgewählten Fällen Einzeltherapien, Teamberatung usw.), kommen in der therapeutischen Tagesgruppe Fachdienste in folgenden Kontexten zusätzlich zum Einsatz:

- Mit der Aufnahme des Kindes in die Gruppe wird vom therapeutischen Fachdienst ein/e Bezugstherapeut*in benannt, der/die in der Regel während der gesamten Aufenthaltsdauer für das Kind zuständig ist. Im Verlauf der Hilfe nimmt der/die Bezugstherapeut*in in der Regel an den Einzelfallbesprechungen und den Hilfeplangesprächen teil.
- Mindestens eine Stunde therapeutische Einzelbegleitung pro Woche während der gesamten Dauer der Maßnahme.
- Zeitweilige Anwesenheit des Teamberaters in der Gruppe zu unterschiedlichen Zeiten um Prozesse, Strukturen zu beobachten und diese Beobachtungen dann im Rahmen der Teamberatung zu besprechen.
- Dreiergespräch/Vierergespräch (Therapeut*in/Kind/Betreuer*in/Lehrkräfte)

9. Mittel und Methoden

Folgende Methoden werden u. a. im Rahmen der alltäglichen Arbeit immer wieder eingesetzt:

- Positivrunde (hierbei sollen die Kinder z.B. lernen, eigenes und fremdes Verhalten zu reflektieren, Lob anzunehmen, eigenen Gefühle und Meinungen zu benennen.
- Weilrunde (transportiert eine wertschätzende Haltung und lädt zum Antworten ein)
- Ampelrunde (Reflexion des Tages, anhand von Ampelfarben)
- Notfallkoffer (mit Hilfe des Notfallkoffers soll eine Erhöhung der Kontrollfähigkeit erreicht werden)
- Trigger-Arbeit (u. a. Förderung der Selbstwahrnehmung und Regulationsfähigkeit)
- Bindungsarbeit
- Ressourcenarbeit zur Selbstwirksamkeit
- Empfindungsübungen
- Entspannungsverfahren
- Phantasiereisen
- Kindgerechte Informationsweitergabe über Trauma (z.B. über das dreigliedrige Gehirn)
- Arbeit über Musik
- Kreatives Arbeiten
- Sportliche Angebote (Schwimmen, Turnhalle, Rhythmik Raum)
- Arbeit mit Videoaufzeichnungen
- Partizipation (ohne die Kinder damit zu überfordern)

10. Elternarbeit/Familienarbeit

Unsere Familien- und Elternarbeit ist wichtiger Teil der traumasensiblen Arbeit, sowohl durch Information und Beteiligung als auch durch Biographiearbeit und Ressourcenaktivierung im familiären Umfeld.
Ein guter Kontakt zu Eltern/Personenberechtigten und eine konstruktive Zusammenarbeit mit diesen ist somit eine Grundlage aller Angebote der Gruppe Löwenzahn. Die Eltern/Personenberechtigten sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind. Wir verstehen Familie und Gruppe als System, welches voneinander lernen kann und sich gegenseitig beeinflusst. Daher arbeiten wir ganzheitlich, um die Kinder und ihre Familien bestmöglich zu unterstützen und zu begleiten und orientieren uns dabei an den von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Traumapädagogik entwickelten Standards für die Elternarbeit.
Die Hauptziele hierbei sind, ein Verständnis für die Problematik des Kindes zu entwickeln, Erziehungskompetenzen und familiäre Ressourcen zu entdecken und zu stärken und bei Problem- und Konfliktbewältigungen zu unterstützen.
Die Eltern/Personensorgeberechtigten erhalten umfassend Informationen über die pädagogische Arbeit der Gruppenbetreuer*innen und ihre eigene Bedeutung in diesem Prozess. Sie erfahren Unterstützung bei der Entwicklung ihrer eigenen und familiären Situation und sollen angeregt und unterstützt werden, sich in einem geschützten Rahmen mit eigenen Belastungen und Themen sowie ihrer eigenen Biografie und der Geschichte ihrer Familie auseinanderzusetzen und ggf. Veränderungsprozesse einzuleiten.

Diese intensive Elternarbeit dient demnach unter anderem der Weiterentwicklung der Eltern/Personenberechtigten. Deren jeweilige Erziehungshaltung wird erfasst und eine Anregung für die Erweiterung der Erziehungskompetenzen, basierend auf dem Hintergrund der Erkenntnisse der Bindungs- und Traumapädagogik, wird angeboten.

Sollten eigene therapeutische Prozesse für Mütter und Väter erforderlich sein, kann im Rahmen der beratenden Elternarbeit die Übergangszeit bis zum Beginn einer eigenen ambulanten/teilstationären oder stationären Therapie begleitet werden.

Neben den Elterngesprächen besteht auch die Möglichkeit von Familiengesprächen, um gemeinsam neue Wege zu erarbeiten. Festgefahrene Gesprächsmuster und Sichtweisen können über die Unterstützung durch die Berater*innen unterbrochen werden, so dass ein anderer Umgang miteinander möglich und Lösungen sichtbar werden. Dieses Angebot kann auch für den erweiterten Familienkreis (nahe Angehörige, Großeltern) sinnvoll sein.

Die Eltern/Familienarbeit umfasst folgende Bestandteile im Betreuungsverlauf:

Zu Beginn der Maßnahme:

- Anamnesegespräch
- Ausführliches Familieninterview

Im weiteren Verlauf:

- Regelmäßige Elterngespräche (ca. alle drei bis vier Wochen), entweder in den Räumen unserer Einrichtung oder im familiären Umfeld des jeweiligen Kindes, mit einer/einem festen Ansprechpartner*in statt. Regelmäßige Hausbesuche sind hierbei fester Bestandteil. Das Kind kann so besser im System Familie erlebt und wahrgenommen werden. Zudem wird so ein Einbezug von weiteren Familienmitgliedern erleichtert.
- Regelmäßige Telefonate (wöchentlich), Kurzkontakte, Tür- und Angel-Gespräche
- Ggf. gemeinsame Besuche bei Ärzten (z. B. Kinder- und Jugendpsychiatern),
- Hospitationen der Eltern während des Gruppenalltages sind nach Absprache möglich
- Psychoedukation

Zusätzliche gemeinsame Aktivitäten

- Familientage (Unternehmungen mit den Kindern und ihren Bezugspersonen)
- Gemeinsame Feste und Feiern
- Eltern-Betreuer*innen-Kinder-Freizeiten

Kooperation mit dem Fachdienst:

- Diagnostik und Familienanamnese
- nach Bedarf Teilnahme an Elterngesprächen

Kooperation mit der Schule:

- Regelmäßiger Austausch zwischen Betreuer*innen und Lehrkraft
- Regelmäßige Elternberatungsgespräche mit der zuständigen Lehrerin/dem zuständigen Lehrer
- Teilnahme der Lehrkraft an Einzelfallbesprechungen und Hilfeplangesprächen

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns in aller Form verdeutlicht, welch zentrale Bedeutung eine intensive Familienarbeit für die weitere Entwicklung der von uns anvertrauten Kinder besitzt.

11. Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der Gruppe befinden sich bewusst nicht auf dem Hauptgelände des Puckenhofes, da die Größe des Geländes und die Vielzahl der Personen für die beschriebene Zielgruppe in der Regel

(zumindest anfangs), eine massive Überforderung darstellen würde. Die Therapeutische Tagesgruppe ist in einem Zweifamilienhaus mit Garten im Ort Buckenhof untergebracht.

Die Gruppe verfügt über folgende Ausstattung:

- Küche mit Essbereich
- Gemeinschaftsraum/Spielzimmer
- Zwei Hausaufgabenräume (in diesen Räumen befinden sich auch Rückzugsmöglichkeiten für jedes Kind)
- Bad/Toilette
- Büro
- Garderobe
- Möglichkeiten für Spiel und Bewegung (drinnen und draußen)
- Bewegungs- und Entspannungsraum
- Werk-Mal-Bastelraum
- Möglichkeiten für Sicherheitskonzepte und Maßnahmen (z.B. Notfallplan etc.)
- Größe der Räumlichkeiten, Farbgestaltung, Beleuchtung, Auswahl der Materialien und Ausstattung sind entsprechend ihrer Wirkungen auf die Bedarfe der Kinder, insbesondere unter Berücksichtigung der Vorerfahrungen der Kinder, abgestimmt. Dabei wird besonders auf Bedrohlichkeit und Sicherheit, Rückzugsmöglichkeiten und Integrationserleben sowie auf Möglichkeiten der Anregung und Motivation ebenso wie Entspannung und Ausagieren geachtet. Bei der Auswahl und Gestaltung der Zimmer wird auf mögliche Triggerpunkte geachtet.

Da sich das Haus in der Nähe der Gesamteinrichtung befindet, können folgende Anlagen und Ausstattungen mitbenutzt werden:

- Musikraum
- Werkräume
- therapeutische Spielzimmer
- Hartplatz
- Turnhalle
- Psychomotorik-Raum
- Naturspielplatz
- große Spielwiese
- Ausrüstung für erlebnispädagogische Unternehmungen
- Fuhrpark

12.Tagesablauf/Wochenplan

Grundsätzlich gibt es auch in der Konzeption für die therapeutische Tagesgruppe feste Strukturen, Zeitvorgaben und Regelungen. Diese sind dringend erforderlich, damit die Kinder für sich eine klare Orientierung bekommen. Jedoch wird im Rahmen der Umsetzung individuell auf die aktuelle Befindlichkeit der jeweiligen Kinder eingegangen und ggf. flexibler gestaltet.

Mittagessen

Das Mittagessen findet um 13 Uhr statt. Ist ein Kind um 13 Uhr nicht in der Lage, am Essen teilzunehmen, so bekommt es beispielsweise die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt zu essen.

Hausaufgabenzeit

Die Hausaufgabenzeit ist von 14 – 15 Uhr.

Tägliche Abschlussrunde

Jeder Tag wird mit einer Ampelrunde mit abschließender Positivrunde gemeinsam mit der Gruppe beendet.

Unternehmungstag

Einmal in der Woche hat die Gruppe Unternehmungstag, d.h. es steht ein Fahrzeug unserer Einrichtung zur Verfügung, um z.B. in die Stadt zu fahren (Schwimmen etc.).

Gruppengespräch

Einmal pro Woche findet ein Gruppengespräch mit der Gesamtgruppe statt.

Sonstiges

Neben dem Unternehmungstag mit der gesamten Gruppe gibt es regelmäßig Einzelunternehmungen mit den Kindern, bzw. Unternehmungen mit zwei oder drei Kindern.

13.Schulbesuch/Kooperation mit Schule

Wir gehen davon aus, dass Kinder, welche die therapeutische Tagesgruppe besuchen, mindestens für zwei Schulstunden in der Lage sind, am Unterricht teilzunehmen. Sollte dies nicht der Fall sein, so muss mit der Schule gemeinsam nach „kreativen“ Lösungen gesucht werden.

In Bezug auf den Schulbesuch wären folgende Möglichkeiten denkbar:

- Manche Kinder benötigen während dem Schulvormittag eine begleitete „Auszeit“ (beispielsweise von 30 Minuten), um danach wieder am Unterricht teilzunehmen. Auch dies wäre ggf. durch die Mitarbeiter*innen der Gruppe abgedeckt.
- Kinder, die momentan nicht mehr als zwei Schulstunden schaffen, können bereits ab 09.30 Uhr im Rahmen des Unterrichts von eine/r Gruppenbetreuer*in betreut werden. In Einzelfällen ist auch eine geplante Betreuung in den Gruppenräumen möglich, mit dem Ziel, das Kind schnellstmöglich wieder in den Klassenverband zu integrieren.

Es findet ein regelmäßiger Austausch (ca. zweimal im Schuljahr) zwischen den Betreuer*innen der Gruppe, den Klassenlehrkräften, des Fachdienstes und der Leitung statt, in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Therapeutischen Tagesgruppe.

Um diese intensive Zusammenarbeit bestmöglich leisten zu können ist es empfehlenswert, dass die Kinder unser Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt sozial- emotionale Entwicklung besuchen, wenn dies möglich ist.

14. Aufnahmeverfahren

Es findet zunächst ein Infogespräch vor Ort mit den Eltern und dem Kind statt. Neben dem HPT-Leiter, einer/m Mitarbeiter*in der Gruppe, einer/m Mitarbeiter*in aus dem therapeutischen Fachdienst wäre es eine Teilnahme des/der zuständigen ASD-Mitarbeiter*in empfehlenswert. Je nachdem

welche Beschulungsform angedacht ist, ist auch ein/e Vertreter*in der entsprechenden Schule mit einzubeziehen.
Sollten nach dem Infogespräch alle Beteiligten der Meinung sein, dass die therapeutische Tagesgruppe die geeignete Hilfeform für das Kind ist und ein entsprechender Platz vorhanden ist, erfolgt das offizielle Aufnahmegespräch. Wer alles an diesem Gespräch teilnimmt, wird unter allen Beteiligten abgesprochen.
Vor der Aufnahme des Kindes gibt es eine Vorabsprache zwischen der Gruppe, der Lehrkraft und dem/der Therapeut*in, wie der Einstieg laufen soll (beispielsweise in der ersten Woche nur 4 Stunden Unterricht, Abholung von der Schule in der ersten Woche durch einen Betreuer*in etc.)

15. Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialdienst (ASD)

Da es sich um eine sehr intensive Maßnahme handelt, sind Kontakte und Austausch mit den zuständigen ASD-Mitarbeiter*innen zwischen den Hilfeplangesprächen vorgesehen. Dies können Telefonate sein, bei Bedarf auch gemeinsame Elterngespräche zwischen den Hilfeplänen.
Die zuständigen Jugendamtsmitarbeiter*innen werden von Beginn an in das Aufnahmeverfahren mit einbezogen. Zusätzlich ist die Teilnahme an den einrichtungsinternen Einzelfallbesprechungen wünschenswert.

16. Kooperation mit weiteren Institutionen

Neben der Kooperation mit dem ASD gibt es noch weitere Kooperationen (einzelfallabhängig) mit weiteren Institutionen/Personen. Dies sind u.a.

- Niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater*innen
- Kinder- und Jugendpsychiatrien
- Autismusambulanz
- Externe Therapeut*innen
- Logopäd*innen
- Ergotherapeut*innen
- Ambulante Helfer*innen, die in einer Familie tätig sind
- Externe Schulen

17.Dauer der Maßnahme

Die Maßnahme ist zunächst auf mindestens 1 Jahr angelegt. Nach einem Jahr muss überprüft werden, ob ein Wechsel (z.B. in eine reguläre HPT-Gruppe) bereits möglich ist.

18. Gestaltung von Übergängen

Damit eine emotionale Nachreifung entstehen und eine Genesung stattfinden kann, müssen die Kinder und Jugendlichen Vertrauen und Sicherheit bei Erwachsenen finden. Dies muss sich auch bei der Gestaltung von Übergängen zeigen.
Die Pädagogik des sicheren Ortes, die wir in unserem Alltag mit den Kindern anwenden, besteht darauf, dass ohne die äußere Sicherheit die innere Sicherheit nicht gewährleistet werden kann. Wird keine äußere Sicherheit geschaffen, besteht die Gefahr, dass die Kinder ihre traumatischen

Belastungen wieder durch eigene bestimmte Strategien bekämpfen, weil das neuronale Notfallreaktionssystem der Kinder durch diese fehlende Sicherheit permanent aktiviert wird.
Der vorher erlebten Unberechenbarkeit und Hilflosigkeit, wird maximale Transparenz und Verlässlichkeit entgegengesetzt.
Der Wunschzeitraum für die Festlegung von neuen Gruppen ist deshalb April/Mai des jeweiligen Jahres.
Gruppenwechsel vom Hauptgelände zu uns, werden in der Regel vorher im Hilfeplangespräch vorbesprochen und dann mit dem üblichen Aufnahmeverfahren aufgenommen.
Ablauf von internen Wechseln:

- Gemeinsam mit Kind/Jugendlichen die neue Gruppe anschauen und neue Betreuer*innen vorstellen- alle Beteiligten sind vorher zeitgleich informiert
- Eltern frühzeitig informieren und einen gemeinsamen Termin zum Zeigen der neuen Räumlichkeiten vereinbaren
- Übergabegespräch zwischen den Betreuer*innen
- Gemeinsames Gespräch mit den Eltern zur Übergabe
- Ggf. noch Teilnahme an der Anfangs-EFB, wenn dies gewünscht ist
- Kontakte zwischen Eltern/ Kindern und Betreuer*innen auch nach dem Gruppenwechsel möglich, wenn dies als notwendig erscheint
- Kind geht einmal die Woche in die neue Gruppe z.B. ab Juli (gibt Sicherheit und Kontrolle)
- Individuelle Überlegung, inwieweit das Kind auf die Freizeit der neuen Gruppe mitfährt.
- Vorherige Überlegungen, wo das Kind hin wechseln kann; Altersstruktur, Gruppenkonstellation, Rückzugsmöglichkeiten der Gruppe
- Frühzeitige Entscheidung betonen, um Orientierung zu ermöglichen

19.Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung

Jeweils zum Halbjahr (Februar) findet eine Befragung der Kinder/Jugendlichen und deren Familien mit Hilfe eines Fragebogens in Bezug auf die Zufriedenheit hinsichtlich der Betreuung/Unterstützung im Rahmen der Therapeutischen Tagesgruppe Löwenzahn statt.

Die Ergebnisse werden nach der Auswertung den Kindern/Jugendlichen und Eltern vorgestellt.

Notwendige Veränderungsbedarfe fließen in die regelmäßigen (ca. 3 Treffen pro Jahr) Konzeptionsbesprechungen ein. An den Konzeptionsbesprechungen nehmen neben den Mitarbeiter*innen des Gruppendienstes die Teamberater*in, eine weitere Mitarbeiter*in des Fachdienstes, die Abteilungsleitung, sowie der Gesamtleiter teil.

20.Rechts- und Finanzierungsgrundlage:

Rechts- und Finanzierungsgrundlage bilden die §§ 27, 32

und 35a SGB VIII.

Buckenhof, den 09.102023

Manuela Rohmer, Dipl. Soz. päd. (FH), Traumapädagogin

Natascha Kuklinsky, Sozialpädagogin B.A., Integrale Traumaberaterin und Traumatherapeutin, Heilpraktikerin für Psychotherapie
Cornelia Bilke, Erzieherin, Grundausbildung Traumapädagogin THZM, Yogalehrerin
Birgit Mielcarski, Erzieherin, Grundausbildung Traumapädagogin THZM
Stefan Lochmüller, M.S.M, Abteilungsleiter HPT und TTG Löwenzahn
Martin Burda, Dipl. Sozpäd. (FH), Gesamtleiter